

Erinnerungen mitten im Jodelfieber

Erstaunlich, was Trachten, Fahenschwingen und Jodeln auslösen können. Es mag vielleicht überraschen, dass diese Feststellung aus der Feder einer jungen und erst noch linken Politikerin stammt. Längst der Berner Kindertracht entwachsen, der jodelnde Appenzeller Grossvater ist leider schon lange gestorben und mein Alpsommer im Saanenland seit sechs Jahren Vergangenheit, fand ich mich letzten Sonntag in einer für mich vergangenen Zeit wieder. Die jauchzenden Sängerinnen und Sänger in herausgeputzten Trachten und Chüjermutzen weckten schöne Erinnerungen. Nicht die Sehnsucht nach einem altmodischen Bild der Schweiz – vielmehr die Erkenntnis, dass das traditionelle Schweizer Brauchtum auch zu meinem Heranwachsen gehörte.

Mit Freude denke ich an Familienfeste zurück, an denen Grossvater einen Jodel anstimmte. Beim Zuhören der jungen Sängerinnen und Sänger des Kinder-Jodlerchörlis erinnerte ich mich an den Stolz, der sich jeweils in mir breit machte, wenn ich als kleines Mädchen zu speziellen Anlässen die alte Tracht in Familienbesitz tragen durfte. Nicht zuletzt staunte ich, dass mir einige der vorgetragenen Lieder bekannt vorkamen. Dieses Wissen über eine Musik schliesslich, die nicht meinem alltäglichen Stil entspricht, stammt wohl vor allem aus den Wochen auf der Alp Wildeggli, ging mir durch den Kopf. Im Alpsommer 2004 lief praktisch immer das Radio – sei es beim Kochen, Melken, Essen oder Putzen.

Dies alles sind Erinnerungen, die ich nicht missen möchte. Dennoch schweiften meine Gedanken während dem bunten Festumzug mit Jodlerinnen, Alphornbläsern, Fahenschwingern und dem Alpaufzug ab: Ist diese Schweiz, die hier demonstriert wird, noch zeitgemäss? Mit Blick auf die Zukunft unseres Landes müssen wir uns doch den aktuellen Herausforderungen und Zeiterscheinungen stellen und nicht in Traditionen verharren, dem Mythos des Réduits, der „Igelstellung“; „eingerollt und die Stacheln nach aussen“, wie Peter Bichsel einst treffend formulierte. Doch auch der Solothurner Autor schätzt eine schweizerische Tradition ganz speziell: das Schwingen. Bichsel zeigt, dass man Brauchtum schätzen und gleichzeitig weltoffen sein kann. Das sind keine Gegensätze.

Traditionen werden immer Platz haben in unserem Land. Und das ist richtig so. Jodeln, Alphornblasen, Schwingen oder Fahenschwingen beispielsweise gehören zu Recht dazu. Zu den urschweizerischen Traditionen gehören aber auch Solidarität und Zusammenarbeit über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg. Angesichts immer härterer Auseinandersetzungen und Konfrontationen, bei denen vor allem das Trennende statt das Verbindende betont wird, sollten wir uns auch diese Werte immer wieder mal in Erinnerung rufen.

Nadine Masshardt (25), Grossrätin und Stadträtin, Langenthal